

April 2004

STONECRUSHER



STONECRUSHER

Leben im Meer der Steine

Günther Wippenhohn

Das Leben der 8 Jahre alten Sita Kumal richtet sich nach dem Sonnenlauf. Sobald es hell wird, steht sie auf, begibt sich auf den gewundenen Pfad der von der kleinen Hütte ihrer Mutter oben in Sankosh durch die Reisfeldtreassen hinunter zum Fluss führt. Unten, am Rand der kleinen Stadt Dhading besi liegt ihr Arbeitsplatz, ein Feld von Steinhaufen am Fluss. Hier wird das Kind die nächsten 10 Stunden verbringen. Wenn die Sonne geht, das Licht keine Arbeit mehr zulässt, begibt sie sich wieder auf den halbstündigen Weg nach Hause. Sita ist eines von geschätzten 32.000 Kindern in Nepal, die als Steinezerkleinerer arbeiten. Zerkleinerte Steine werden für

die Bauindustrie benötigt. Für ein Stein-Sandgemisch, den Grundstoff für Beton. Und in den schnell wachsenden Städten wird immer mehr gebaut. Sita ist scheu und spricht wenig. Aber ihr unterentwickelter Körperbau spricht Bände. In einem Alter, in dem andere Kinder in die Schule gehen oder am Nachmittag spielen, füllt Sita Körbe mit den Steinen die sie mit einem Hammer mühevoll zerkleinert hat. Sie hat noch nie einen Fuß in eine Schule gesetzt.

Mehr als ein Drittel der Kinder verdient dabei weniger als 20 Cent pro Tag, der maximale Lohn ist 60 Cent.

Es ist einer der monotonsten und unter-

bezahltesten Arbeiten mit einem Verletzungsrisiko von über 90 % , die gefährlichste Tätigkeit überhaupt. Steine zersplittern unter den Hammerschlägen. Augenverletzungen sind an der Tagesordnung. Regelmäßig werden Finger zerquetscht. Die Kinder leiden unter der körperlichen Überlastung des Steinetragens oder bei der täglichen LKW Beladung. Viele Kinder arbeiten in Steinbrüchen, hier werden



sie hoch in die Steinwände geschickt um Steine loszuschlagen. Das Risiko einer ernsthaften Verletzung ist allgegenwärtig. Bei der Frage nach einer „Erste Hilfe Ausrüstung“ erntet man nur verständnislose Blicke.

Anfang des Jahres detonierte eine Sprengladung zu früh und riss einen Mann und zwei Kinder mit in den Tod. Es dauerte zwei Tage, bis man die Leichen unter den Steinmassen geborgen hatte.

Insgesamt arbeiten ca. 100.000 Menschen -hauptsächlich Frauen und Kinder- in dieser Steineklepferindustrie, unter menschenunwürdigen Bedingungen und völlig unterbezahlt.

Es gibt in Nepal einige Organisationen die seit Jahren gegen Kinderarbeit und

insbesondere gegen Kinderarbeit in Steinbrüchen kämpfen. Anfangs, in den achtziger Jahren traf dies auf absolutes Unverständnis. Das Steinklopfen ist der Grunderwerb der Unterprivilegierten, die Leiden der Kinder aber wurden ignoriert. Nur ganz langsam setzte sich die Erkenntnis durch, dass viele Kinder durch diese Arbeit für ihr ganzes Leben geschädigt werden.

Das Steineklepfen beschäftigt oft ganze Familien. Auf dem Gelände wo Sita arbeitet, hocken Gruppen von Menschen wie Inseln in einem Ozean von Steinen. Sie hocken unter an Stöcken gebundenen Regenschirmen um ein wenig Schutz vor der sengenden Sonne zu haben. Jede der Inseln ist eine Familie. Sita's Mutter, Gori, hockt auf dem Boden, legt Stein für Stein vor sich und zerkleinert sie in zentimetergroße Stücke. Neben ihr hockt Sita's älterer Bruder, er ist mit der gleichen Arbeit beschäftigt. Die fünfjährige Schwester spielt oben auf dem Steinhaufen, dem Ergebnis der harten Arbeit der täglich ein Stück wächst.

Ein Lastwagen röhrt den staubigen Weg vorbei, hüllt die Familie in eine Wolke von Staub und Auspuffqualm



ein. Doch es ist so, als ob es niemand von ihnen registriert.

„Der Vater des Mädchens starb vor einem Jahr“, sagt die Frau während sie ihr schlafendes Baby auf ihrem Rücken zurechtrückte. „Wir hatten ein Haus, oben, das Tal hinauf und eine Kuh. Doch dann kam die Flut. Das Haus, alles was wir hatten wurde über Nacht weggespült. Mein Mann war tot, wir hatten keine Arbeit, wir hatten nichts wo wir leben konnten. Deshalb kamen wir hier hin“.

Ungefähr 40% der Steineklepfer sind Flüchtlinge. Viele von ihnen kamen in



die Städte auf der Suche nach einem besseren Job, eine Praxis die nach der Einführung der Demokratie im Jahre 1990 begann. 85% der Flüchtlinge sind Analphabeten, sie sehen keine Notwendigkeit ihren Kindern eine bessere Bildung zukommen zu lassen und sie zur Schule zu schicken. Hinzu kommt, dass das Einkommen der Kinder dringend zum Lebensunterhalt der Familie benötigt wird.

Das durchschnittliche Alter der Kinder in den Steinbrüchen ist 11 Jahre, ein ganzes Jahr jünger als das durchschnittliche Alter bei anderen Arten

von Kinderarbeit. Mehr als zwei Drittel der Kinder arbeiten 10 Stunden jeden Tag.

1992 wurde durch die Regierung ein Gesetz gegen Kinderarbeit verabschiedet. Dieses Gesetz auf der Grundlage der „United Nations: Convention of the Righth of the Child“ sollte die Rechte von Kindern schützen und Kinderarbeit unter 15 verhindern. Es garantiert Kindern ein Recht auf Bildung, Gesundheit und Freizeit. Auf dem Papier tritt Nepal also in die Fußstapfen der westlichen Welt. Aber in der Realität hat Nepal mit den schlechtesten Ruf bezüglich der Ausnutzung von Kindern.

Organisationen gegen Kinderarbeit sind sich einig: Die nepalesische Regierung zeichnet sich durch die Verabschiedung moderner Gesetze und das Ratifizieren internationaler Abkommen aus. Aber sie ist grotten-schlecht in deren Umsetzung. Und die Kinder baden es aus.

1999 publizierte die Tribhuvan Universität Kathmandu eine Studie über Kinderarbeit in Nepal. Sie beschreibt, dass in Nepal mehr als 2 ½ Millionen Kinder in 70 verschiedenen Tätigkeiten in regulären Arbeitsverhältnissen stehen. 60 % sind unter 14 Jahren alt, ihre Arbeit ist nach dem Gesetz illegal.

Die Studie versucht den Grund für diese Zahlen zu beschreiben. Armut und Bildungsnotstand stehen an erster Stelle. Unausgesprochen steht zwischen den Zeilen die Unfähigkeit der Regierung zu echten Reformen.